Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

26. Jahrgang / Nr. 8 — Freitag, 8. Januar 1943

U-Boot-Konferenz in Dakar und Washington

Zwei Monate nach der Afrikalandung! / Englands Außenminister will zu Roosevelt

Berlin, 8. Januar

Heute sind genau zwei Monate verflossen seit dem Tage, an dem die nordamerikanischen Truppen in Französisch-Nordafrika einbrachen. Nach Äußerungen hoher politischer und militärischer Persönlichkeiten in den Vereinigten Staaten bestand das Ziel darin, Rommel in den Rücken zu fallen, die Achsentruppen aus Afrika zu vertreiben, eine anglo-amerikanische Vorherrschaft im Mittelmeer zu errichten und dann in Mitteleuropa einzubrechen. Das alles sollte im Laufe von drei bis vier Wochen geschehen, denn das Überraschungsmoment galt als besonders wichtig.

Wenn man diesen Hoffnungen den tatsächlichen Verlauf der Dinge seit dem 8. November 1942 gegenüberstellt, dann hat man den besten Maßstab dafür, was an anglo-amerikanischen Plänen in diesen zwei Monaten zerronnen ist. Man braucht durchaus nicht die Augen davor zu verschließen, daß erst der erste Abschnitt des Kampfes beendet ist und daß der Feind alles daran setzen wird, um, wenn auch verspätet, das zu verwirklichen, was er in wenigen Wochen zu erreichen gedachte. Unsere Gegner sehen sich dabei aber in Tunesien einer Lage gegenüber, die man in Washington schwerlich für möglich gehalten haben wird. Auch dort kann man ja auch nicht mehr übersehen, daß in Tunesien immer stärker das Gesetz des Handels bei der Achsenführung liegt. Deutsche und italienische Truppen haben auf den Spuren der geworfenen amerikanisch-britischen Vorhuten vorgeschobene Stellungen errungen, die den ursprünglich nur auf den Raum zwischen Biserta und Tunis beschränkten Brückenkopf zum Aufmarschgebiet machten. Der amerikanische Militärkritiker Fletcher Pratt äußert in diesem Zusammenhang: „Wenn General Eisenhower mit einem Schlage alle seine Truppen an die tunesische Front hätte werfen können, dann wäre die Lage der Nordamerikaner wesentlich besser." Da aber durch diese Pläne ein dicker Strich gemacht wurde, läuft gegenwärtig neben der „Schlacht in Tunesien" für die Amerikaner eine Transportschlacht, die als die umfassendste bezeichnet wird, die das Mittelmeer je erlebte. Die Besorgnisse Pratts werden erkennbar, wenn er schreibt: „Heute können die Deutschen damit rechnen, von unserem Nachschub so viel zu versenken, daß die ursprüngliche Überlegenheit unserer Truppen in Afrika dadurch beseitigt wird."

Es klingt also durchaus glaubhaft, wenn Schweizer Meldungen vermuten, daß bei den Besprechungen, zu denen gegenwärtig General Giraud und auch britische Militärs sich in Dakar mit Amerikanern getroffen haben, die U-Boot-Gefahr im Mittelmeer und im südlichen Atlantik im Vordergrund steht. Es ist ferner bezeichnend, daß auch der Pazifische Kriegsrat in Washington sich nicht auf die Probleme des Stillen Ozeans beschränkt, sondern es am Mittwoch für nötig hielt, auch andere allgemeine Fragen der englisch-amerikanischen Kriegführung zu behandeln, und zwar vor allem ebenfalls die des U-Boot-Problems.

In Nordafrika stehen für die Amerikaner die Dinge so, daß sie vom schweren Geschütz bis zum letzten Kolbenring allen Nachschub über See heranholen müssen. Sie sind dabei in einer ungünstigeren Lage als die Engländer, die im östlichen Nordafrika wenigstens gewisse Dinge, so beispielsweise Öl, aus dem Hinterland holen können. Man kann sich vorstellen, welche Kämpfe hinter den Kulissen um die Verteilung der knappen Tonnage ausgefochten werden, ganz zu schweigen von dem munter weitergehenden, immer toller werdenden Zank zwischen den verschiedenen Richtungen der Franzosen in Nordafrika, der in Wirklichkeit nur die äußere Fassade des scharfen Machtkampfes zwischen London und Washington ist. Der britische Schützling de Gaulle hat nunmehr seine Wünsche dahingehend umrissen, daß er eine vorläufige Regierung für das gesamte französische Kolonialreich zu bilden wünsche, an deren Spitze er stehen möchte. Giraud hat demgegenüber unzweideutig zu verstehen gegeben, daß er auf seinen Posten als „hoher Kommissar" für Nordafrika, der eine Bevormundung durch de Gaulle ausschließt, nicht zu verzichten beabsichtige. Er wird dafür jetzt von den Engländern als „Faschist" bezeichnet. Das hat wiederum die in Dakar weilende amerikanische Wirtschaftskommission nicht daran gehindert, Verhandlungen aufzunehmen, die das Ziel haben, die Zusammenarbeit Washingtons mit Giraud noch enger zu gestalten. Die Dinge sind jetzt so stark durcheinandergeraten, daß sich in Washington hartnäckig das Gerücht erhält, der britische Außenminister Eden werde persönlich in nächster Zeit drüben erscheinen, um Roosevelt den englischen Standpunkt klarzumachen.

Knappe Kongreßmehrheit fürs Weiße Haus

Mit nur elf Stimmen kam der Demokrat bei der Abstimmung durch

Sch. **Lissabon**, 8. Januar (LZ.-Drahtbericht)

Der Inhalt der Botschaft Roosevelts liegt im Augenblick des Abgangs dieser Meldung noch nicht vor. Bei der Wiedereröffnung der Sitzung von Kongreß und Senat wurden die üblichen inhaltslosen Reden sowohl von Demokraten als auch Republikanern gehalten. In den Reden verschiedener Abgeordneter wurden vor allem die Nachkriegsaufgaben des Kongresses betont und seine Bedeutung als entscheidender Mittelpunkt der amerikanischen Politik hervorgehoben.

Eine recht deutliche Sprache gegen die allzu weitgehenden Herrschaftsgelüste des Weißen Hauses ging schon aus der ersten Abstimmung über die Wahl des Präsidenten im Repräsentantenhaus hervor. Zwar stand von vornherein fest, daß Sam Reyburn, ein Vertreter von Texas, zum ersten Sprecher des Repräsentantenhauses gewählt werden würde; aber es kam auf die Mehrheit an, und diese Mehrheit betrug bei der gestrigen Abstimmung nur noch elf Stimmen. Reyburn wurde mit 217 demokratischen gegen 206 republikanische Stimmen gewählt.

Im Weißen Haus weiß man also jetzt, daß bei allen schwierigen Abstimmungen die Mehrheit, auf die sich Roosevelt sicher verlassen kann, außerordentlich gering ist und daß es deswegen immer hart auf hart gehen wird; denn bei den verschiedenen zur Beratung stehenden Fragen wird die demokratische Mehrheit bedeutend geringer sein, da ein Teil der Demokraten, wie bekannt, gegen die Innen- und Wirtschaftspolitik des Präsidenten eingestellt ist.

Essenträger mit dem Eisernen Kreuz

Die ersten Laufgräben sind erreicht. Der Gegner darf nicht aus den Augen gelassen werden, denn Essenträger sind für die Sowjets lohnende Ziele. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Muck, Atl. Z.)

Der Schrei nach Gummi

Sch. **Lissabon**, 8. Januar (LZ.-Drahtbericht)

Ein Mitglied des Kriegsproduktionsausschusses erklärte gestern, man solle sich nicht täuschen; die Lage der Vereinigten Staaten bezüglich der Gummiversorgung werde allmählich kritisch. Man müsse unter allen Umständen versuchen, ausreichend synthetischen Gummi zu bekommen. Der englische Korrespondent, der diese Meldung weitergibt, fügt hinzu: „Dies ist ein schweres Problem, das man in den vergangenen Jahren trotz aller Bemühungen niemals lösen konnte."

Italiens drittes Kriegsjahr

Von Dr. Heinz Holldack

Als die wichtigsten Ereignisse, die in den letzten achtzehn Kriegsmonaten eingetreten sind, bezeichnete der Duce in seiner großen Rede vor der Kammer der Fasci und Korporationen vom 7. Dezember den Kriegseintritt der Sowjetunion, Japans und die anglo-amerikanische Landung in Nordafrika. Von diesen drei Ereignissen hat das letztgenannte für Italien als Mittelmeermacht zweifellos die größte Bedeutung, denn mit der Landung in Französisch-Nordafrika greifen die Amerikaner und Engländer unmittelbar in den italienischen Lebensraum ein und beabsichtigen auch, wie maßgebende Männer in ihrem Lager erklären, Italien in erster Linie zu treffen. Was die Angelsachsen mit der Landung in Nordafrika bezwecken, haben sie jedenfalls klar gesagt. So erklärte Churchill am 29. November: „Unsere Aktion in Nordafrika wird uns in die Lage versetzen, das faschistische Italien das ganze Gewicht des Krieges spüren zu lassen." Wenige Tage später verstieg sich der amerikanische Marineminister Knox vor dem Kriegskongreß der amerikanischen Industrie zu der kühnen Behauptung: „Italien wankt unter den Schlägen des Krieges." Noch düsterer malte sein Kollege Hull die Lage, indem er von der Möglichkeit „explosiver Entwicklungen" in Italien sprach. Auf diese Drohungen und Behauptungen hat der Duce am 7. Dezember eine so eindeutige Antwort erteilt, daß weitere Spekulationen auf ein Nachlassen der italienischen Spannkraft hinfällig geworden sein dürften.

Was Hull zu der Andeutung der Möglichkeit „explosiver Entwicklungen" in Italien veranlaßt haben mag, ist unerfindlich. Wer in Italien lebt, weiß, daß das Volk in seinen breiten Massen die Einschränkungen, Entbehrungen und Unannehmlichkeiten, die der Krieg zwangsläufig auch hier mit sich bringt, ruhig und gefaßt erträgt. Für die Zukunft ist vorgesorgt. Die Ernährungslage ist nach der zufriedenstellenden diesjährigen Ernte sichergestellt. Regierung und Partei sind energisch um den Preisstopp bemüht, denn sie sind sich darüber im klaren, daß die Stabilität der Währung eine wesentliche Vorausetzung für die Festigkeit der inneren Front ist.

Als Ende Mai Rommels siegreiche Offensive gegen Ägypten begann, sagte Churchill im Unterhaus: „Die Wirkungen, die das Vorrücken der Achsenmächte auf die Türkei, Spanien, Frankreich und Französisch-Nordafrika haben kann, sind noch gar nicht zu übersehen." Seither haben die Angelsachsen alles daran gesetzt, einen in ihrem Sinne günstigen Umschwung in diesen Ländern herbeizuführen. Das ist ihnen nicht gelungen, wie man in Rom mit Befriedigung feststellt. Vom italienischen Standpunkt aus betrachtet, hat sich an den Beziehungen der Achsenmächte zu Frankreich nichts Wesentliches geändert. Der Duce hat in seiner Rede erklärt, daß sein und des Führers Vertrauen durch zahlreiche höhere französische Offiziere getäuscht worden ist. Die italienische Stellungnahme zu den jüngsten Vorgängen und zu Frankreich ist mit der deutschen, wie der Duce weiterhin ausführte, durchaus gleichlaufend, und wie eng die Zusammenarbeit der Achsenmächte auch in dieser Frage war, zeigt die Tatsache, daß Außenminister Graf Ciano vom 9. bis 11. November an den Besprechungen des Führers und des Reichsaußenministers mit Laval in München teilgenommen hat. Wie groß der Anteil Italiens an den Abwehrmaßnahmen ist, die die Achsenmächte gegen den anglo-amerikanischen Überfall ergreifen mußten, läßt die Rede Mussolinis im übrigen deutlich erkennen. Schließlich ist man in Rom über das Verhalten der Angelsachsen gegen Frankreich nicht erstaunt, da Oran und Dakar bewiesen haben, daß die Engländer kein Mittel scheuen, um die französische Kriegsflotte auszuschalten. Hatte doch der Marinefachmann der „Times" geschrieben, als die Möglichkeit der Besetzung

Zuspitzung der Negerfrage in den Vereinigten Staaten

Zwei Millionen Neger in der Rüstungsindustrie / Scharfe Propaganda gegen die Rassegesetze der Südstaaten

Sch. **Lissabon**, 8. Januar (LZ.-Drahtbericht)

Mit großer Besorgnis verfolgt man in weiten nordamerikanischen Kreisen die Entwicklung der Negerfrage, die durch den Krieg erneut in ein kritisches Stadium getreten ist. Schon im letzten Krieg gab es Schwierigkeiten, die aber angesichts der Kürze des tatsächlichen amerikanischen Einsatzes rasch überwunden werden konnten. Diesmal ist es anders. Der Ausbau der Rüstungsindustrie ließ eine „Armee von Negern" auf Gebieten des Arbeitsmarktes auftauchen, die bisher der weißen Bevölkerung vorbehalten waren. Die bewußte Begünstigung der Neger durch das Weiße Haus seit Roosevelts Amtsantritt hat die Ansprüche dieser schwarzen Armee vermehrt, ihre Forderungen erhöht und sie in dem Willen bestärkt, diesmal nach dem Kriege ihre neue Stellung im öffentlichen Leben und in der Wirtschaft nicht erneut aufzugeben.

Die große Negerwanderung aus den Südstaaten in die Industriebezirke des Nordens schwillt von Monat zu Monat an. Amerikanische Zeitungskorrespondenten sprechen von einer „Völkerwanderung" der 13 Millionen Farbigen im Süden in die großen Wirtschaftsmittelpunkte des Nordens. Diese Wanderung hatte bereits geraume Zeit vor dem Kriege begonnen, und ihre Auswirkungen werden in den Städten des Nordens immer sichtbarer. Im Jahre 1910 betrug die Negerbevölkerung von New York 91 000, heute leben nahezu 500 000 Farbige größtenteils in dem dicht bevölkerten Negerviertel von Harlem. Der weiße Arbeiter wehrte sich bis in den Krieg hinein gegen eine Gleichstellung der Negerarbeiter; infolgedessen verblieben diesen nur die untergeordneten Arbeitsplätze, und der größte Teil der Negerarbeiter ist ungelernt. Erst seit Kriegsausbruch erzwang Roosevelt eine Gleichstellung mit den Weißen auf dem Gebiet der Lohnpolitik. Zwei Millionen Neger waren im Dezember 1942 in der Kriegsindustrie tätig; auch heute noch sind sie ungelernte Arbeiter. Aber Roosevelt läßt im ganzen Land Schulungskurse durchführen, um sie möglichst rasch zu Facharbeitern auszubilden. Gewisse Kreise der Schwerindustrie begünstigen diese Entwicklung, um nach dem Kriege billige Arbeitskräfte zur Verfügung zu haben und sie gegen die weißen Arbeiter ausspielen zu können.

Gleichzeitig wurden auf militärischem Gebiet viele der bisherigen Schranken aufgehoben. Sogar das amerikanische Marinekorps, das bisher nur Weiße aufnahm, nimmt seit Mitte 1942 Neger auf. In der Wehrmacht beschränkt man die Zahl der Neger auf ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung, d. h. auf etwa zehn Prozent. Eine Ausnahme bildet die Luftwaffe, die bisher als Piloten keine Neger ausbildete; erst vor kurzem wurde eine eigene Flugschule für Farbige eröffnet, aber die Zahl der dort erfolgenden Ausbildungen bleibt zunächst noch abzuwarten.

Die Neger sind sich ihrer Erfolge auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet durchaus bewußt und suchen, die Roosevelt-Konjunktur mit allen Kräften auszubeuten. Ihre Führer gehen systematisch dazu über, in die staatliche Verwaltung einzudringen. Gleichzeitig wird eine rege Propaganda gegen die Rassegesetze der amerikanischen Südstaaten betrieben, was, wie ein neutraler Korrespondent berichtet, immer wieder zu größeren und kleineren Konflikten in den Garnisonsstädten des Südens geführt hat. Wie stark das Selbstgefühl der Neger bereits gewachsen ist, geht daraus hervor, daß sie öffentlich bereits mit Vorliebe erklären, die Neger seien bessere Amerikaner als die Weißen; denn zehn Prozent der Weißen seien außerhalb der Vereinigten Staaten geboren, aber nur ein Prozent der Neger.

Landung neuer Truppen in Tunesien

Schnellstens haben die auf dem Luftweg herangeführten Truppen die Transportflugzeuge verlassen und machen sich sofort fertig, um zu den Einsatzstellen zu gelangen. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Boerner, Sch., Z.)

Es wird ihm nichts nützen

(Zeichnung: Hetto, Atlantic)

Europas Schwert ist härter als Stalins Panzer ....!

der ägyptischen Häfen durch deutsche und italienische Truppen bestand, es sei „unwahrscheinlich, daß die Briten die in Alexandrien ankernden französischen Kriegsschiffe in die Hände der Achsenmächte fallen lassen würden!"

Auch an der Haltung des Mittelmeerstaates, der durch die anglo-amerikanische Landung geographisch am stärksten berührt worden ist, an der Haltung Spaniens hat sich nach römischer Auffassung nichts geändert. Trotz der mit Freundschaftsbeteuerungen überladenen Botschaft an General Franco, in der Roosevelt das Unternehmen seines Generals Eisenhowers zu rechtfertigen suchte, hat sich an der Stellung Spaniens nichts geändert, wie sein Regierungschef erst vor kurzem erneut versichert hat.

Ein weiterer Mittelmeerstaat, dessen Haltung und Schicksal von Rom mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt werden, ist Griechenland; zumal dieses Land nach den Worten des Führers in die Interessen- und Machtsphäre Italiens als der Vormacht im Mittelmeergebiet gehört. Griechenland hat durch die Politik der Regierungen, die es in den Krieg gegen die Achsenmächte getrieben haben, wirtschaftlich schwer gelitten; es war bereits im Herbst 1941 kein Geheimnis mehr, daß das Land vor großen Versorgungsschwierigkeiten stand. Die Befürchtungen für die Nahrungsmittelversorgung Griechenlands haben sich im Winter 1941/42 als nur zu gerechtfertigt erwiesen. Seither ist besonders dank den Bemühungen der italienischen Regierung eine leichte Besserung eingetreten. Die Lage ist aber durch den Währungsverfall erschwert worden, der bei einer Wirtschaft nicht verwundern kann, deren Reichtumsquellen Außenhandel und Handelsschiffahrt sind. Der Duce hat sich auf der Rückreise von der nordafrikanischen Front, die er am 29. Juni bis zum 20. Juli besichtigte, in Athen aufgehalten und mit den führenden Männern des neuen Kurses Besprechungen gehabt. Dabei hat sich ergeben, daß sie die neue Ordnung Europas im wohlverstandenen Interesse des eigenen Landes bejahen und sich in dieser Einstellung weder durch die augenblickliche Notlage noch durch die britische Propaganda beirren lassen.

Weder die innere Lage noch die Beziehungen Roms zu den die italienische Politik am stärksten interessierenden Ländern erlaubt es also, von einem Nachlassen der italienischen Siegeszuversicht zu sprechen. Die Empfindungen, die das italienische Volk an der Jahreswende beseelen, dat der Duce unter der begeisterten Zustimmung seines Volkes mit den Worten ausgesprochen: „Es ist unser Stolz, an diesem gigantischen Ringen teilzunehmen, das die Welt geographisch, politisch und geistig verändern wird."

Feindkräfte in Tunesien zurückgeworfen

Alle Sowjet-Angriffe im Don- und Kalmückengebiet blutig abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kämpfe im Don- und Kalmückengebiet und im Raum von Stalingrad dauern an. Dabei schlugen deutsche Infanterie- und Panzerdivisionen im Zusammenwirken mit starken Verbänden der Luftwaffe und rumänischen Kampffliegern alle Angriffe der Sowjets zurück. Im Gegenangriff wurden an einer Stelle 20 feindliche Panzer vernichtet. Stoßtrupps zerstörten im mittleren Frontabschnitt zahlreiche feindliche Kampfstände. Fortgesetzte Angriffe gegen Welikije Luki und südöstlich des Ilmensees wurden abgewiesen. Bereitstellungen zum Teil schon durch Artilleriefeuer zeschlagen. Die Vernichtung einer dort eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppe steht bevor. In heftigen Luftkämpfen über dem mittleren und nördlichen Frontabschnitt schossen unsere Jagdflieger 44, Flakartillerie zwölf feindliche Flugzeuge ab und verloren selbst nur ein einziges Flugzeug. Der Nachschubverkehr der Sowjets an der Eisstraße über den Ladoga-See wurde bei Tag und Nacht durch Luftwaffe und Artillerie wirksam bekämpft.

In Libyen verstärkte Stoßtrupptätigkeit. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen motorisierte Kräfte und einen britischen Flugstützpunkt mit guter Wirkung an. In Tunesien wurden angreifende feindliche Kräfte im Gegenangriff aus ihren Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Der Flugplatz von Bone wurde am Tag und in der Nacht bombardiert, der Feind verlor sechs Flugzeuge.

Im Westen wurden zwei britische Flugzeuge abgeschossen. Kampfflugzeuge griffen kriegswichtige Anlagen an der englischen Ostküste an.

USA.-Fallschirmjäger-Truppe vernichtet

Sie versuchten Brücken zu sprengen / Zehn Gefangene blieben übrig

Berlin, 7. Januar

In Tunesien weiteten, wie das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mitteilt, die deutschen und italienischen Truppen während der ersten Januartage ihre Stellungen weiter nach Süden und Westen aus. Heftige Regengüsse haben das Kampfgebiet teilweise stark verschlammt, aber das festere Gelände des Atlasgebirges ließ trotzdem erfolgreiche Angriffsbewegungen zu. In dieses Bergland drangen unsere Vorausabteilungen tiefer hinein und warfen den Feind aus seinen Sperrstellungen heraus. Ununterbrochen waren auch unsere Flieger eingesetzt, die im Hinterland des Gegners Nachschubeinrichtungen, Flugplätze und Häfen bombardierten. Einer aus Panzer und Panzergrenadieren bestehenden Kampfgruppe gelang es, nach kurzem vorbereitendem Bombenangriff unserer Sturzkampfflugzeuge, in wichtige feindliche Stellungen einzudringen, die am Gebirgsausgang ein tief eingeschnittenes Wadi (ausgetrocknetes Flußtal) sperrten. Sie warfen den Feind aus seinen Widerstandsnestern heraus, machten 250 Gefangene und besetzten das tiefgegliederte Verteidigungssystem. Am folgenden Tage versuchte der Gegner, die verlorenen Stellungen wieder zurückzugewinnen. Er begann seinen Gegenangriff mit starken Kampf- und Jagdfliegerverbänden, die der nachdringenden Infanterie mit Bomben und Bordwaffen den Weg bahnen sollten. Unsere Abwehr trat aber sofort in Tätigkeit. Als der Feind sechs seiner Flugzeuge im Feuer unserer Jäger abstürzen sah, brach er seinen Gegenstoß ab, bevor noch die Erdtruppen in den Kampf eingegriffen hatten. Auch an den folgenden Tagen setzten Flieger und Flak der Achse ihre Erfolgsreihe fort und schossen vom 3. bis 5. Januar 25 feindliche Flugzeuge ab.

Auch an anderen Stellen konnten die Achsentruppen in lebhaften Gefechten, bei denen einige feindliche Panzer abgeschossen wurden, weiteren Geländegewinn erzielen. Ein rasches Ende fand das Unternehmen von 30 nordamerikanischen Fallschirmjägern, die hinter unserer Front den geregelten Ablauf des Nachschubverkehrs stören wollten. Sie waren bei Nacht abgesprungen und beabsichtigten, eine große Brücke im rückwärtigen Frontgebiet zu sprengen. Im raschen Zugriff wurden sie von deutschen Nachschubeinheiten gestellt und im Kampf bis auf zehn Gefangene vernichtet. Außer Waffen fielen dabei große Mengen von Sprengstoffen in unsere Hand.

Die U-Boote eine „fürchterliche Waffe"

Die Sorge der „Daily Mail": 1943 wird neue Versenkungsrekorde bringen

Genf, 7. Januar

„Das U-Boot ist Deutschlands fürchterlichste Waffe, es kann uns den Sieg rauben", schreibt die „Daily Mail" unter der Überschrift „Gefahren auf See". Gleich vom Beginn des Krieges an habe die feindliche U-Boot-Waffe Großbritannien daran gehindert, seine Seestreitkräfte in vollem Umfange einzusetzen; sie habe sämtlichen Operationen der Demokratien auf jedem Kriegsschauplatz bestimmte Grenzen gesetzt. In Zukunft obliege der U-Boot-Waffe die Aufgabe, England auf die Knie zu zwingen. Zu diesem Zweck fasse der Feind alle Kräfte auf den U-Boot-Bau zusammen. Schon 1942 hätten die Torpedos der U-Boote gewaltige Lücken in den Schiffsbestand gerissen, doch sei zu fürchten, daß sie 1943 alle auf diesem Gebiet aufgestellten Rekorde weit übertreffen werden. Es fehle zwar den Engländern der rechte Vergleichsmaßstab, da Schiffsverluste schon seit Jahren nicht mehr bekanntgegeben wurden, doch sei es bezeichnend, wenn gesagt werde, Großbritannien habe tonnagegemäß mehr Schiffe verloren, als es bei Kriegsbeginn überhaupt besaß. Mit Sicherheit weiß man eines, nämlich daß die U-Boot-Gefahr nicht geringer, sondern ständig größer geworden sei und daß die Deutschen mehr U-Boote bauen als die Gegner vernichten. Diese Feststellungen kämen aus berufenem Munde, und zwar vom Premierminister selbst. Weiter wisse man auch, daß nur wenige britische Minister in der Öffentlichkeit heutzutage ihren Mund auftäten, ohne an irgendeiner Stelle ihrer Ausführungen vor der U-Boot-Gefahr zu warnen. Das U-Boot sei daran schuld, daß Englands Ernährungslage sich voraussichtlich 1943 weiter verschlechtern und möglicherweise sogar verzweifelt werden könne.

*

Das sind Eingeständnisse, die man in dieser Offenheit bisher kaum vernommen hat. Sie werden übrigens auch von anderen englischen Blättern geteilt, die beispielsweise unterstreichen, daß die „Rudeltaktik" des Admirals Dönitz auch die bestgesicherten Geleitzüge gefährde und daß die Kampferfahrung und die Leistungsfähigkeit der deutschen U-Boote die britische Admiralität vor schwerste Aufgaben stelle. Unsere U-Boote können auf ein solches mittelbares Lob aus Feindesmund stolz sein!

Feindliches U-Boot versenkt

Rom, 7. Januar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldet u. a.: An der Syrte-Front stärkere Aufklärungstätigkeit. Der Druck überlegener Streitkräfte auf unsere Stützpunkte in der Libyschen Wüste hält weiter an. Verbände unserer Luftwaffe bombardierten die englischen und amerikanischen Flottenstützpunkte von Französisch-Nordafrika und vor allem die Anlagen von Bone, wo in den Zielen heftige Brände hervorgerufen wurden. Feindliche Luftangriffe verursachten im Stadtkern von Tunis einigen Schaden. Eine italienische Einheit versenkte im zentralen Mittelmeer ein feindliches U-Boot.

Dummdreiste Feindlügen

We. Rom, 8. Januar (LZ.-Drahtbericht)

Mit sichtlicher Genugtuung verbreitet das Londoner Reuterbüro die vom sowjetischen Informationsdienst ausgegebene Nachricht, über Turin und Neapel wäre das Standrecht verhängt worden, und deutsche und italienische Soldaten durchstreiften die Straßen dieser Stadt. Nach derselben Quelle hätte die italienische Regierung durchblicken lassen, diese Maßnahme wäre nur die natürliche Folge der Bombardierung durch die englische Luftwaffe. Diese Reutermeldung ist ein neues Machwerk britischer Lügenpropaganda; sie verbreitet diese Schwindelmeldung, um der Öffentlichkeit der „alliierten Nationen" weiszumachen, infolge des Luftangriffs sei das italienische Volk von Entsetzen erfüllt und zum Aufruhr bereit. Wie man in Rom an maßgebender Stelle zu dieser jüngsten Schöpfung der Feindpropaganda erklärt, braucht die italienische Regierung nicht zu Standrecht und deutschen Bajonetten Zuflucht zu nehmen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, zumal das italienische Volk, wie es gerade die Reise des Kaisers und Königs durch Sizilien klar genug gezeigt hat, von abgrundtiefem Haß gegen die Angelsachsen und ihren bolschewistischen Bundesgenossen erfüllt ist.

Deutsch-italienische Kameradschaft

Mailand, 7. Januar

Einen neuen Beweis der Verbundenheit der deutschen und italienischen Wehrmacht bot der Dreikönigstag, der unserem Weihnachtsfest entsprechende Geschenktag in Italien. In den oberitalienischen Städten wurden an die italienischen Soldaten Geschenkpakete verteilt, die die faschistische Partei in rastlosem Einsatz für sie gesammelt hatte. Zu all diesen Kundgebungen waren auch die deutschen Soldaten geladen, denen ebenso wie ihren italienischen Kameraden Geschenkpakete überreicht wurden.

Sogar USA. verzichtet auf Carol

Ma. Stockholm, 8. Januar (LZ.-Drahtbericht)

Nach einer Reutermeldung aus Detroit verweigerte das amerikanische Außenministerium den Sichtvermerk für den früheren rumänischen König Carol. Bekanntlich hat Carol schon oft versucht, die Einreiseerlaubnis zusammen mit seiner jüdischen Maitresse Frau Lupescu für die Vereinigten Staaten zu erlangen. Seine Anträge wurden jedoch jedesmal abgelehnt. Ebenso mußte er eine Abfuhr erfahren, als er sich zum Führer einer sogenannten freien rumänischen Bewegung aufwerfen wollte, die er in den Vereinigten Staaten zu gründen gedachte. Der Vorgang zeigt, daß von allen abgetretenen Figuren unserer zeitgenössischen Bühne es kaum eine so wie Exkönig Carol verstanden hat, sich auf sämtlichen Seiten die Sympathie zu verscherzen.

Abessinier werden gehenkt

Istanbul, 7. Januar

Im Gebiet von Harrar (Äthiopien) haben sich nach Meldungen aus Kairo zahlreiche Abessinier geweigert, den Gestellungsbefehlen der britischen Militärbehörden Folge zu leisten. Führende Abessinier in diesem Gebiet seien wegen Sabotage der Mobilmachungsbefehle verhaftet und gehenkt worden. Die von Haile Selassie den Engländern versprochene abessinische Division soll nach weiteren Meldungen aus Kairo erst in etwa drei Monaten einsatzbereit sein.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat den Unterstaatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Franz Hüber, zum Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichtes ernannt.

Der Führer hat Ihrer Majestät der Königin und Kaiserin Elena in Rom zum 70. Geburtstag am 8. Januar mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Offensichtlich zum Trost für die unzureichende Brennstoffilieferung wurde dem Staatspräsidenten von Uruguay, Baldomir, eine Büste Roosevelts im Auftrage des USA.-Präsidenten als Geschenk überreicht.

Nach italienischen Blättermeldungen aus Buenos Aires ist in einem Kabarett in Chikago eine Bombe explodiert. Die Explosion kostete 20 Personen das Leben; rund 300 Personen wurden verletzt.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilh. Metzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Der König der Ärzte

32) *Paracelsus-Roman von Pert Peternell*

Sie wußte es.

Sie schickte ihre Kinder um Beeren, um Schwämme, und sie erntete, wo Gott gesät... Ihre drei größeren Kinder sammelten Bucheln in großer Menge. Sie strichen stetig durch den Wald, sie suchten und spielten und waren guter Dinge.

Bucheln ergaben winzige Leckerbissen, wenn Mutter sie briet. Freilich wurden sie nicht deswegen gesammelt, sondern die Streichseysin preßte aus Eicheln und Bucheln ein dickes Öl, das sie nach einem alten Rezept wohlschmeckend und bekömmlich zu machen verstand. Die zermahlenen Früchte bekamen die Säue ins Futter, die wurden rund und fett davon. Ein Teil der Bucheleinte aber verschwand stets in den vielen kleinen, nimmersatten Mündern.

Die Kinder hatten ihre Säcke voll und rasteten vor dem Heimgehen. War ein heißer Tag gewesen, Brotzeitmachen tat not. Sie aßen und schauten hinunter auf den Paßweg. Ein Reiter kam gemach herauf.

Der Girgl, der sich nie stillhalten konnte, kletterte hin über die Steine, her über die Steine, da mochte Vroni, die Älteste, schimpfen wie sie wollte. Neben ihr saß der Christl im Moos. Der hielt es mehr mit dem Essen, er vertilgte Girgls Anteil auch noch.

Plötzlich aber schrie der Jüngere.

„A Schlang! A Schlang!"

Sprang über die Felsbrocken davon und fiel. Sein Kopf schlug hart auf einen Stein. Darauf lag er wie tot. Aus seinen hellblonden Haaren rann dunkel das Blut.

Beherzt war der Christl näher gesprungen, doch sah er nirgendwo eine Schlange. Ratlos standen sie beim Bruder. Die Vroni schrie und brachte letztlich auch den Christl zum Weinen.

Kam der einsame Reiter herzu, ein Riesenmensch, fragte nichts und sagte nichts, denn er hatte genug gesehen und gehört. Er suchte gleich die Füße und die Beine bis zu den Waden herauf, wo fester Loden die mageren Schenkel schützend verhüllte, nach den zwei roten Punkten des Schlangenbisses ab, doch fand er sie nirgends. Erleichtert bettete er den Buben bequemer 'ns Moos. Er war also flinker gewesen als das Reptil. Vielleicht aber hatte es den Knaben gar nicht gesehen.

Nun erst sah er nach der Wunde. Die war weiter nicht schlimm, doch wußte das nur er, und wo blieb der Nimbus, so man immer gleich sagte: das wär auch von selber gut geworden? Sollen sie ihn nur für den Lebensretter halten!

Der fremde Reiter — es war der Dr. Quehemberger aus Salzburg — hatte den Girgl vor sich auf das Roß gebettet und heimgebracht.

Streichseysen, der Schmied, ein braver, angesehner Mann und ein tüchtiger Meister seines Handwerks, schüttelte dem Medikus in stummer Dankbarkeit die Hand. Er war so groß wie Quehemberger. Zwei Riesen standen hier beisammen, zwei Bären gaben sich die mächtigen Tatzen...

Seither kannten sie sich. Und da er dem Buben das Leben gerettet hatte, wie sie dankbar annahmen, hatten sie ihn auch gerufen, als die nimmermüde Mutter der sieben Kinder sich in Schmerzen hatte hinlegen müssen.

— — —

Die Schmiedin litt am Stein. Der Quehemberger aber erkannte das Leiden nicht. Legte ihr nur Pflaster auf, die sollten die Schmerzen wegziehen. Doch wurden sie statt linder, immer ärger. Endlich kam der Quehemberger drauf, was dies in Wahrheit für ein Malum war, er konnte jedoch nicht helfen — es sei denn, daß es ihm gelänge, das richtige Mittel zu finden wie bei seiner Tochter. Er probierte und mischte halbe Nächte lang. Er las in den Büchern von Galenos und Avicenna, und er ritt im Tag oft zweimal hinüber zum Streichseysen, dem Schmied von Reichenhall.

Die Tränkel und Salben halfen nicht. Jedem operativen Eingriff aber war der Quehemberger feind — der war ihm in seinem Unvermögen zu gefährlich. Und es ist schlimmer, wenn ein Patient unter dem Messer des Arztes verstirbt als an der Krankheit, die er nicht zu heilen vermochte. Das Lügen und Verschleiern ist leichter in letzterem Fall. Seine Unfähigkeit aber wußte er geschickt zu bemänteln und mit medizinischen Scheindogmen zu begründen.

„Die Krankheit gelangt in den Leib, ohne daß sie ihn aufschneidet", sagte er. „Also muß der Arzt sie ohne Messer entfernen können, so er ein rechter Arzt sein will."

Der Krankheitsfall der Schmiedin lag ihm besonders am Herzen. Er hatte sich vorgenommen, ihn als Prüfstein gegen Paracelsus zu betrachten, der doch gerade im Heilen tatarischer Leiden, dieser häufigen Krankheiten mit den Gallen-, Blasen- oder Nierensteinen, als der Meister galt. Er, Quehemberger, stellte die alte Medizin, die sich nun schon seit vielen Jahrhunderten bewährte (oder auch nicht), gegen die neuen, umwälzenden Erfahrungen jenes geheimnisvollen Mannes, und er betete zu Gott, daß das geruhige Alte siege über das verwirrende, umstürzende Neue.

Diese Nacht hat er aus Roßmist und einigen Heilkräutern nach eignem Rezept ein Tränklein gesotten. Mit dem ist er nun unterwegs. Nicht daß er allzuviel davon hielt, das nicht — aber was macht denn eins nicht alles, so es im Dunkeln tappt? Es greift nach jeder Seite und überall hin, hoffend, daß es irgenwo findet, was ihm nützt und hilft, wieder ans Licht zu gelangen.

In jenem Fall war Quehemberger mit einem Wächter zu vergleichen, einem Wächter vor fremdem Tor. Gewiß, er hatte einen großen Schlüsselbund, und jeder Schlüssel sperrte irgendein Tor zur Gesundheit auf. Dies Leiden aber war ihm ein neues Tor, und es war ihm dreimal verschlossen. So probierte er nun ein Schlüsselchen ums andere, doch keines paßte. Und er probierte mit immer größerer Verzweiflung und Hilflosigkeit, je kürzer die Zeit wurde, die der Josepha Streichseysen nach seiner Voraussicht für ihr Erdendasein noch blieb...

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Roman eines Volksschicksals

Pflug und Schwert haben die primitive Welt des Ostens in unseren Tagen neu gestaltet, sie dem sowjetischen Anarchismus entrissen und in die europäische Ordnung eingegliedert, wie die Menschen, die im Zuge der großen Umsiedlung aus den Dörfern und Städten jenseits der deutschen Grenzen kamen, um im Deutschland des Hakenkreuzes eine neue Heimat zu finden. Bernhard Schwarz, 1909 in Oberschlesien geboren, 1941 als Kronzeuge des deutschen Schicksalskampfes im Ringen gegen den Bolschewismus gefallen, hat in einem bei Albert Langen, Georg Müller, München, erschienenen Buch ein Volksschicksal aus vielen herausgegriffen und als Beispiel gestaltet, nicht als nüchternen Tatsachenbericht, sondern mit der glühenden Leidenschaft des echten Dichters, der dem Leben seine Dramatik abzulauschen wußte und von der Aufgabe des Ostkampfes besessen war. Sein Buch „Wolhynien-deutsches Schicksal" beginnt mit einer Begegnung mit „Männern und Frauen, Alten und Jungen, Steinalten und Säuglingen im Tuch der Mutter" an einem Frühlingstag des Jahres 1940 in einem Auffangelager im Sudetenland. Held des Romans ist die Gemeinschaft, das Sammelbecken vieler namenloser Schicksale, die zusammen das Volksschicksal ergeben. Rückschauend erstehen diese Schicksale vor uns, eine Chronik des wolhynischen Deutschtums unter sowjetischer Herrschaft. Der Roman ist ein Dokument Er ist nicht am Schreibtisch entstanden, sondern von einem Soldaten geschrieben, der als Held des Großdeutschen Freiheitskampfes gegen den Bolschewismus in wolhynischer Erde ruht. Das Land Wolhynien nimmt greifbare Gestalt an in diesem packenden Buch. Es sind viele bekannte Szenen darunter, die wir aus den Umsiedlerlagern des Warthelandes kennen, aber sie sind mit den Augen des Dichters gesehen, der ein Soldat war. *Pl.*

Wir verdunkeln von 16.40 bis 7.35 Uhr.

Was ist eine Familiennotgemeinschaft?

Was jeder aus dem Fürsorgerecht für Deutsche wissen muß / Von k. Stadtrat Lindner

Der Staat sieht den Ausgangspunkt jeglicher Fürsorge im organischen Verhältnis des einzelnen zum Staat. Das Recht auf Fürsorge besteht nicht um des einzelnen, sondern um der Gesamtheit willen. Diese wiederum hat aber erst einzutreten, wenn der einzelne trotz des restlosen Einsatzes eigener Kraft und Leistung sein Geschick nicht meistern kann und wenn auch die Familiengemeinschaft versagt.

Da Unterstützung erst dann gewährt werden soll, wenn der Hilfsbedürftige die zum Lebensunterhalt erforderlichen Mittel auch nicht von seinen Angehörigen erhält, so soll hier etwas eingehender auf den Begriff „Familiennotgemeinschaft" eingegangen werden.

An sich sind nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch nur Verwandte in auf- und absteigender Linie gegeneinander unterhaltsverpflichtet, so daß Geschwister, Schwager, Onkel, Tanten u. a. m. auch soweit sie einen gemeinschaftlichen Haushalt führen, nicht unterhaltspflichtig sind. Im Fürsorgerecht hat sich jedoch der Begriff der Familiennotgemeinschaft gebildet, der insbesondere auch durch Entscheidung des Bundesamtes für das Heimatwesen zum allgemein anerkannten Prinzip erhoben worden ist. Unter Familiennotgemeinschaft wird die selbstverständliche Hilfsbereitschaft der gesamten Familie, die einen gemeinschaftlichen Haushalt führt, verstanden und an sie das Verlangen gestellt, in erster Linie und vor Einsetzen der öffentlichen Fürsorge ihre gesamten Mittel und Kräfte zusammenzunehmen, um es nicht zur Hilfsbedürftigkeit eines Mitgliedes der Familiennotgemeinschaft kommen zu lassen. Wenn unter dem Druck dieser Familiennotgemeinschaft gelegentlich die Auflösung einer Haushaltsgemeinschaft, um der Unterstützungspflicht zu entgehen, vorgenommen wird, so wird die Allgemeinheit für eine solche Haltung kein Verständnis aufbringen, besonders in Ansehung der Tatsache, daß sie als große Volksgemeinschaft beträchtliche Mittel spendet (Winterhilfswerk!), die irgendwo an Unbekannte verteilt werden, während es sich bei den Angehörigen der Haushaltsgemeinschaft doch um Näherstehende handelt, denen gegenüber die gesetzliche, sittliche oder moralische Pflicht mehr oder weniger besteht. Ist also ein Unterstützungsberechtigter Mitglied einer Familiengemeinschaft (Haushaltsgemeinschaft), so sollen die übrigen Mitglieder ihre Mittel und Kräfte im Rahmen des ihnen Zumutbaren zur Deckung seines notwendigen Lebensbedarfes zur Verfügung stellen; auch soweit sie nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht verpflichtet sind, ihm Unterhalt zu gewähren.

Selbstverständlich muß bei der Beurteilung der Frage, welches Maß an Hilfe einem Mitglied der Familiengemeinschaft zugemutet werden kann, auf die besondere Lage des Einzelfalles Rücksicht genommen werden, insbesondere wird darauf geachtet, daß einem erwerbstätigen Mitglied der Familiengemeinschaft in ausreichendem Maße Mittel verbleiben, deren es für die Ausübung seines Berufes und zur Erhaltung seiner Arbeitskraft bedarf. Ferner wird Rücksicht darauf genommen, daß eine beabsichtigte Eheschließung des erwerbstätigen Mitgliedes der Familiengemeinschaft nicht gefährdet wird. Zur Familiengemeinschaft im fürsorgerechtlichen Sinne gehören Ehegatten, verwandte oder verschwägerte Personen, die dem Unterhaltsberechtigten gegenüber eine sittliche Pflicht zur Unterhaltsgewährung haben.

Es liegt Veranlassung vor, auf die Verpflichtung innerhalb einer Familiennotgemeinschaft deshalb besonders einzugehen, weil der Grundsatz, daß die öffentliche Fürsorge einen subsidiären Charakter hat, hier noch nicht genügend bekannt ist.

Die Handpuppenbühne Hölzig gastiert. Am Montag, dem 11. 1., gibt die Dresdner Handpuppenbühne unter der Leitung von Paul Hölzig eine einmalige Vorstellung in der Volksbildungsstätte, Meisterhausstraße 94. Das Theater spielte in den letzten Jahren vorwiegend bei der Wehrmacht, und zwar 1940/41 bei der Kriegsmarine an der französischen Küste und 1942 bei den Truppen des Generalobersten Dietl. 1943 kommt sie in Rumänien zum Einsatz. Es besteht der Plan, diese ausgezeichnete Bühne in unserem Gau anzusiedeln.

Verlegter Vortrag. Der angekündigte Vortrag im NS.-Bund Deutscher Technik von Dr. Lepsius über Kunststoffe muß infolge plötzlicher Verhinderung des Vortragenden auf einen späteren Termin verlegt werden.

Es gibt nur eine Parole!

Die Gemeinschaft des deutschen Volkes ging in das neue Jahr mit dem gleichen geeinten Siegeswillen, der Front und Heimat in diesem Schicksalskampf unüberwindlich macht. In unerschütterlichem Glauben an den geschichtlichen deutschen Auftrag erneuerten zur Jahreswende Millionen Frontsoldaten und aber Millionen schaffender deutscher Menschen, die hinter dem weltweiten Wall aus Stahl und Eisen ihre Pflicht tun, das Gelöbnis treuer Gefolgschaft für Führer und Reich.

An dem starken Schild, dessen Träger wir alle geworden sind, werden auch in der Zukunft die Anstürme der haßerfüllten Gegner wirkungslos abprallen. Je unerbittlicher und zäher das Ringen um Deutschlands Zukunft ist, desto stärker wird auch die Kraft der Heimat, die durch Arbeit und Opfer ihren Teil zum Sieg beiträgt. Einer der vielen Beweise dafür ist das Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Von Jahr zu Jahr steigen die Ergebnisse seiner Sammlungen, die vor allem der Gesunderhaltung unserer Mütter und Kinder, der deutschen Jugend und der deutschen Familie zugute kommen.

„Führer, wir folgen dir!" — dieses Bekenntnis wird unser Volk auch am ersten Opfersonntag im Jahre 1943, am 10. Januar, und an jedem weiteren Opfersonntag bekräftigen. Und nicht mit Worten, sondern durch die Tat werden wir beweisen, daß es nur eine Parole gibt: Vorwärts bis zum Endsieg!

Großkonzert für das WHW.

Am Sonnabend, dem 16. Januar, veranstaltet die NSV., Kreisamtsleitung Litzmannstadt, in der Sporthalle ein großes Konzert, dessen Reinertrag dem Kriegs-WHW. zufließt. Sowohl der Gaumusikzug des RAD. als auch das Musikkorps der Schutzpolizei haben sich dankenswerterweise für den Abend zur Verfügung gestellt. Unter der bewährten Stabführung von Obermusikzugführer Kimmel und Leutnant der Schutzpolizei Kunis werden beschwingte Weisen und schmissige Märsche erklingen. Von diesen letzten seien Fanfarenmärsche besonders genannt. Da beide Musikkorps uns Litzmannstädtern schon häufig genug Proben ihres Könnens ablegten, stehen frohe und genußreiche Stunden bevor. Um so mehr, als sich auch noch verschiedene Solisten für den Abend zur Verfügung stellen werden. Da nach Eintrittskarten schon jetzt eine große Nachfrage herrscht, steht nur noch eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Karten zur Verfügung, die lediglich bei den Ortsgruppen der NSV. zu kaufen sind. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

Briefkasten

Nur mit vollem Namen und mit der Anschrift des Einsenders versehene Anfragen werden beantwortet. 30 Rpf. in Briefmarken sind beizufügen. Briefliche und fernmündliche sowie Rechtsauskünfte werden nicht erteilt. Auskünfte unverbindlich.

Tamara. Richten Sie Ihre Anfrage an den Scherl-Bilderdienst, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41.

Wirtschaft der L. Z.

Konzessionspflicht nun auch für die Bauindustrie

Zu der bereits veröffentlichten Anordnung zum Schutze der Bauindustrie hat der Reichswirtschaftsminister einen Erlaß (vom 12. 12. 42 III G 4b/26712/42 RMBl. Nr. 34 vom 19. 12. 42) ergehen lassen, der eine Art Berufsgesetz für die Bauindustrie darstellt. Nach der Anordnung bedarf derjenige, der ein Unternehmen zur Ausführung von Bauarbeiten über der Erde errichten will, der behördlichen Einwilligung. Der Erlaß fügt hinzu, daß die Bauindustrie dadurch vor weiterer Übersetzung und vor dem Eindringen unerwünschten Elemente geschützt werden soll. Auch soll der ungeordnete Einsatz von Maschinen, Arbeitskräften, Baustoffen, Transportmitteln, Treibstoffen usw. verhindert werden. Zugleich ist die Anordnung dazu bestimmt, ein späteres Gesetz über die Konzessionierung der Bauindustrie vorzubereiten. Ausgenommen sind der Stahlbau, der Holzbau und das Bauhandwerk, die bereits erlaubnispflichtig sind oder einer Bedürfnisprüfung unterliegen. Die Einwilligung zur Neuerrichtung soll untersagt werden, wenn ein volkswirtschaftliches Bedürfnis nicht besteht. Außerdem ist vor Erteilung der Einwilligung zu prüfen, ob der Antragsteller persönlich, d. h. charakterlich und politisch, zuverlässig ist, die notwendigen theoretischen und praktischen Kenntnisse des Bauwesens sowie die erforderliche kaufmännische Sachkunde und das erforderliche Kapital besitzt. Der Nachweis der theoretischen Fachkenntnisse ist in der Regel durch den erfolgreichen Besuch einer Fachschule zu erbringen, der der praktischen Kenntnisse durch eine wenigstens fünfjährige Tätigkeit im Baufach. Der Gerätepark muß den Unfallverhütungsvorschriften entsprechen; eine Haftpflichtversicherung muß abgeschlossen sein. Ohne Kapitalnachweis kann die Einwilligung nicht erteilt werden. Die Höhe hängt von Art und Umfang des Unternehmens ab. Es wird dabei von den Vorschlägen der Gauwirtschaftskammer bzw. der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie auszugehen sein, die neben dem Gebietsbeauftragten des Generalbevollmächtigten vor jeder Entscheidung über einen Antrag zu hören sind. Die Einwilligung gilt für das ganze Reichsgebiet.

Nach dem Einzelhandel, dem Großhandel, den Handelsvertretern, den Grundstücksmaklern, den Reisebüros und Abbruchunternehmen ist nunmehr die Bauindustrie als siebenter Gewerbezweig Konzessionsgewerbe geworden.

50 Jahre Julius Kindermann AG.

Dieser Tage beging die Firma Julius Kindermann AG. das fünfzigjährige Bestehen ihrer Werke. Aus diesem Anlaß fand ein Betriebsappell statt, dem Kreissozialwalter Johannsdotter und Kreisfrauenwalterin Wysocki seitens der DAF. beiwohnten. Der Betriebsführer Dr. Alfred Kindermann gab bei dieser Gelegenheit einen Rückblick auf die Entwicklung des Unternehmens, zu dem vor 50 Jahren der 1932 verstorbene Julius Robert Kindermann, ein Sohn des Litzmannstädter Industriepioniers Franz Kindermann, den Grundstein legte, da ihm der Wirkungskreis im väterlichen Unternehmen zu eng war. Bis zum Ersten Weltkriege war der Betrieb — damals nur Weberei mit Färberei, Appretur und Bleiche — bereits auf den Umfang von 750 Webstühlen mit fast 1000 Gefolgschaftsmitgliedern gewachsen. Der starke Rückschlag, den der Krieg damals brachte, wurde dank der gesunden Grundlagen des Unternehmens bald überwunden. 1928 wurde dem Betrieb auch eine eigene Spinnerei angegliedert, so daß er jetzt sämtliche Produktionsabteilungen umfaßte, in denen Baumwolle, Zellwolle und Flockenbast von der rohen Faser bis zum gebrauchsfertigen Gewebe verarbeitet wurde. Kurz vor dem jetzigen Kriege kam noch die Errichtung eines neuen Druckerei-Gebäudes hinzu. Durch die Eingliederung des Litzmannstädter Gebietes in das Großdeutsche Reich wurden dem Unternehmen neue Aufgaben gestellt. Doch auch diese Umstellung wurde reibungslos überwunden, so daß das Werk der Zukunft zuversichtlich entgegensehen kann.

Starker Kohlenmangel in der Sowjetunion

Nicht nur die Kohlenversorgung der Sowjetunion gibt, wie die englische Zeitschrift „Economist" meldet, zu Befürchtungen Anlaß. In der Sowjetunion fehle es selbst den Eisenbahnen und sogar den Rüstungsindustrien an den erforderlichen Kohlen. Der Grund liege einmal im Wegfall wichtigster Kohlengebiete nach deren Einnahme durch die Deutschen und zum anderen in den Produktions- und Transportschwierigkeiten. Die den Bolschewisten noch verbliebenen Bergwerke besäßen zu wenig gelernte Grubenarbeiter; ferner reichten aber auch die vorhandenen Transportmittel zum Abtransport der Kohle nicht aus.

Wirtschaftsnotizen

Das Postsparkassenamt in Wien, das am 12. Januar auf ein sechzigjähriges Bestehen zurückblickt, verwaltet gegenwärtig etwa 8,3 Millionen Sparkonten mit einem Einlagebestand von rd. 2,8 Mrd. RM.

Der deutsche Rauchwarenhandel zeigte auch 1942 ein Bild unverminderter Kraft. Die Exportumsätze behaupteten sich voll, während das Geschäft mit den deutschen Kurschnern durch verstärkten Bedarf für Wehrmachtzwecke sich nicht ganz im bisherigen Umfange aufrechterhalten ließ.

Ein Fachnormenausschuß für landwirtschaftliches Bauwesen wurde im Hinblick auf die Aufrüstung des deutschen Dorfes und die Besiedlung der neugewonnenen Gebiete nach dem Kriege, da große Bauaufgaben auf dem Lande zu lösen sind, bereits jetzt gegründet.

Die Speditionsversicherung wurde ohne Erhöhung des Prämiensatzes unter bestimmten Voraussetzungen auf im innerdeutschen Verkehr entstehende Sachschäden ausgedehnt.

Das gibt es nur einmal im Jahrhundert!

Wir haben in diesem Jahr das späteste Osterfest, das überhaupt möglich ist

Ostern fällt in diesem Jahr auf den 25. April. Das ist der späteste Ostertermin, der überhaupt möglich ist. Bekanntlich wird das Osterfest seit dem ersten allgemeinen Konzil zu Nikäa im Jahr 325 am Sonntag nach Frühlingsvollmond oder, wenn dieser selbst auf einen Sonntag fällt, am nächstfolgenden gefeiert. Der Frühlingsvollmond aber ist der, der auf den Frühlingsanfang oder nach diesem fällt. Der Frühlingsanfang wieder wurde gerade wegen dieser Osterberechnung auf den 21. März festgelegt.

Da nun der 21. März die früheste, der 18. April aber die späteste Ostergrenze im heute gültigen Gregorianischen Kalender ist, so kann Ostern nicht vor dem 22. März und nicht nach dem 25. April sein.

Allerdings kann diese gregorianische Ostergrenze von der astronomischen um einen Tag abweichen, wie dies z. B. zuletzt 1876 der Fall war, wo der Ostervollmond in Wahrheit auf Sonnabend, den 8. April, fiel, so daß der 9. April Ostersonntag hätte sein sollen. Im protestantischen Deutschland berechnete man auch anfangs den Ostervollmond nach den astronomischen Tafeln, und infolgedessen feierten 1724 und 1744 die Protestanten Ostern acht Tage früher als die Katholiken, die Ostern mittels der Epakten (Zahlen zur Berechnung des Frühlingsvollmonds) bestimmten. Durch einen Reichstagsbeschluß von 1776 wurde diese letzte Berechnung allgemein eingeführt.

Der diesjährige sehr späte Ostertermin gehört zu den seltensten überhaupt. Ostern am 25. April hatten wir zuletzt 1666, 1734 und 1886.

Vor dem Krieg wurde — namentlich aus wirtschaftlichen Gründen — die Festlegung des Ostertermins gefordert. Am meisten Beifall fand der Vorschlag, Ostern auf den ersten Sonntag im April anzusetzen. Da aber die Festlegung des Osterfestes nur durch internationale Verständigung und nicht ohne die Kirchen möglich war, war sie nicht durchzuführen. (Die Zustimmung der evangelischen Kirche war bereits gesichert, die des Papstes fehlte.) Großbritannien legte übrigens den Ostertermin im Jahr 1828 auf den dem zweiten Sonnabend im April folgenden Sonntag fest.

A. K.

Rundfunk von heute

11.15—11.30: Frauenfunk. 15.30—16: Hugo-Wolf-Lieder, Tänzerische Kunstmusik aus Spanien. 16—17: Unterhaltsame Konzertmusik. 17.15—18.30: Bunte Unterhaltung. 18.30—19: Zeitspiegel. 19—19.15: Wehrmachtvortrag: Unsere Luftwaffe. 19.20—19.35: Frontberichte. 19.45—20: Dr.-Goebbels-Artikel aus dem „Reich": „Demaskiertes England." 20.15—22: Operettensendung „Schön ist die Welt" von Lehár. 22.20—22.30: Sportnachrichten. Deutschlandsender: 17.15—18.30: Haydn, Mozart, Busoni. 20.15—21: Erste Franz-Schmidt-Sendung „Fredigundis", 1. Akt.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Stadt. Kreisschulungsamt. Am Sonntag, dem 10. 1., von 10 bis 11 Uhr, findet für folgende Ortsgruppen die Breitenschulung statt, an der alle Politischen Leiter, Walter und Warte, die Angehörigen der Gliederungen, Pg. und Pgn. teilzunehmen haben: **Wasserring-Meisterhaus:** Og.-Heim, Wasserring 13, Redner: Pg. Gabsmann. **Blücherplatz-Altstadt:** Ludendorffstr. 36, Og.-Heim, Redner: Pg. Müller. **Schlesing-Ringbahn:** Tilsiter Str. 4, Redner: Pg. Trobitzsch. **Hindenburg:** Og.-Heim, Schlageterstr. 102, Redner: Pg. Pozdziech. **Moltke:** Hermann-Göring-Straße, Kino „Capitol", Redner: Pg. Schedereit. **Ludendorff-Sporthalle:** Gefolgschaftsraum der Firma Geyer, Adolf-Hitler-Straße 301, Redner: Pg. Krieger. **Friesenplatz-Roter Ring und Südring:** Kino „Palladium", Böhmische Linie 16, Redner: Pg. Dr. Cramer. **Fridericus-Helenenhof:** Großer Saal Helenenhof, Nordstr. 36, Redner: Pg. Mayland. **Spinnlinie-Clausewitz:** Aula General-von-Briesen-Schule, Hermann-Göring-Str. 123, Redner: Pg. Lazarus. **Quellpark-Zeltgarn:** Og.-Heim, Mark-Meißen-Str. 68, Redner: Pg. Schlecht. Die Breitenschulung beginnt dieses Mal um 10 Uhr. Aus zwingenden dienstlichen Gründen muß die für den 24. 1. vorgesehene Breitenschulung auf Sonntag, den 17. 1., vorverlegt werden.

Og. Ludendorff. Amt für Volkswohlfahrt. Freitag 19 Uhr Dienstbesprechung sämtlicher Mitarbeiter.

Das Märchen von den Damenabsätzen / Von K. Götz

Es war einmal ein kleines junges nettes und unscheinbares Mädchen. Dieses lebte in einer großen Stadt, wo es außer ihm noch viele Hunderte andere Mädchen gab, die den Männern besser gefielen, denn sie waren schöner, meistens auch größer, raffinierter, klüger oder verlockender.

Das kleine Mädchen kam dem Zeitpunkt immer näher, an dem die anderen Mädchen gleichen Alters bereits in den Stand der Ehe traten oder gar schon eine Schar allerliebster Kinderchen hatten. Nur das kleine Mädchen hatte weder Kinder, noch war sie verheiratet oder verlobt. Ja, es war nicht einmal verliebt, denn es war eben unscheinbar und klein, so daß es noch kein Mann gefunden hatte. Auch war des Mädchens Schönheit nicht so groß, daß sie unbedingt die Männer anziehen mußte. Daß das Mädchen klein war, fiel auch nicht allzusehr auf, da die Schlankheit ihres Körpers diesen Naturfehler wettmachte und es als zierliches Ding erscheinen ließ. Und Nachteile waren dem Mädchen daraus auch noch nie erwachsen. So war das kleine, nette blondlockige Mädchen mit den unschuldig dreinblickenden Augen zufrieden, tat brav seine Arbeiten und freute sich, daß es überhaupt auf der Welt war.

Doch auch für das kleine, unscheinbare, zufriedene und fleißige Mädchen kam das große Glück, und es lernte die Liebe kennen. Es lernte kennen, wie man einen tüchtigen, starken und mutigen Mann gernhaben konnte und wie es wohltat, von ihm beschützt und umsorgt zu werden.

Es lernte auch den treuen Genossen des Glückes kennen, den Kummer. Der Mann, der des Mädchens Liebe besaß, war von hohem Wuchs, kräftiger Gestalt und guter Stellung. Das kleine Mädchen hätte sehr glücklich sein können, wenn — — — ja, wenn — es eben nicht klein gewesen wäre. Es machte das kleine Mädchen sehr traurig und unwillig, daß es stets nur auf die Stirne geküßt wurde. Es wußte sich nicht zu helfen. Es ging zur Mutter und fragte sie um Rat, den diese aber nicht geben konnte. Da ging das kleine Mädchen zum Arzt, ob er vielleicht wüßte, wie man größer werden könnte. Auch der konnte ihm nicht helfen. So ging es zu vielen Leuten und befragte sie alle um ihren Rat, bis sie sich die Sohlen ihrer Schuhe durchgelaufen hatte und zum Schuster mußte. Während dieser die Schuhe ausbesserte, klagte ihm das kleine Mädchen sein Leid. Da nagelte der Meister dem Mädchen auf seine Schuhabsätze ein Sohlenscheibchen auf das andere, bis das Mädchen genügend groß war, um nun fortan von dem geliebten Mann auf den Mund geküßt zu werden.

Und so entstand der hohe Damenabsatz; denn als die anderen Mädchen und Frauen die hohen Absätze an des kleinen Mädchens Schuhen sahen, waren sie ihm neidisch, nannten es eine eitle Gans und — machten es ihm nach.

Deutsche Elemente in der ukrainischen Kunst

Wer die Städte und Dörfer der Ukraine aufmerksam durchwandert, wird bei Betrachtung der Baudenkmäler immer wieder auf Stilelemente stoßen, die mit den ukrainischen zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen sind. Wie erklären sich diese Stilelemente? Der ukrainische Forscher Dmytro Antonowytsch untersucht in einem im Verlag von S. Hirzel in Leipzig erschienenen Buch „Deutsche Einflüsse auf die ukrainische Kunst" unter Beifügung von 40 Bildtafeln die engen Wechselbeziehungen, die zwischen der Ukraine und dem deutschen Kulturkreis auf künstlerischem Gebiet bestanden. Das Buch das das erste Auftauchen deutscher Kultureinflüsse in der ukrainischen Kunst bereits seit dem 13. Jahrhundert datiert, sieht diesen deutschen Kultureinfluß als Ursache dafür an, daß sich in der Ukraine als dem am weitesten gegen Osten vorgeschobenen Land die Kulturentwicklung in gleicher Weise entwickelte wie in Mittel- und Westeuropa. Das Buch gibt eine vollständige ukrainische Kunstgeschichte. Es zeigt, wie die ukrainische Kunst in allen Formen des Stils von romanisch-byzantinischen Formen an über reine Romanik, Gotik, Renaissance, Barock, Rokoko, Klassizismus und Eklektik bis zur Moderne immer wieder versucht, einen eigenen völkischen Ausdruck des Kunstschaffens zu finden; etwa in der hochstehenden Kosakenkunst oder in dem Bestreben, steinerne Formen des Westens in Holz zu verkörpern. Die Anregung zu solchem eigenschöpferischen ukrainischen Kunstschaffen sieht der Verfasser in dem starken Einfluß der deutschen Kunst auf die ukrainische. Deutsche Meister, wie der Erbauer des Sankt-Georgs-Doms in Lemberg, Merderer, der Erbauer der Klosterkirche in Potschaiw, Hoffmann, und der Schöpfer des Glockenturms der Kiewer Lawra, Schedel, und die vorbildliche Zusammenarbeit in der deutsch-ukrainischen Bildhauerschule in Lemberg im 18. Jahrhundert bezeichnet der Verfasser als die glücklichen Zeiten der ukrainischen Kunst. Es gelingt ihm, an einer Fülle von Beispielen nachzuweisen, daß das ukrainische Kunstschaffen infolge der ihm innewohnenden schöpferischen Kraft die deutschen Einrichtungen nach den Gesetzen ukrainischen Volkstums verarbeitet und ihnen ein eigenvölkisches Gesicht gibt. *Dr. Kurt Pfeifer*

Theater

„Elektra" — Gastspiel in Mailand. Als erste deutsche Oper der neuen Spielzeit der Mailänder Scala wurde die „Elektra" von Richard Strauß unter deutscher Regie und Orchesterleitung und mit deutschen Sängern in den Hauptpartien aufgeführt. Die Leitung des Orchesters durch Franz von Hößlin war meisterlich; die Aufführung wurde ein glänzender Erfolg.

Schrifttum

Georg von Graevenitz gestorben. Im 84. Lebensjahr starb in Freiburg i. B. Dr. phil. Major a. D. Georg von Graevenitz, der als Schriftsteller, zumal als Goetheforscher, einen Namen hatte. Graevenitz, als Sohn eines bedeutenden Juristen, des Reichsgerichtsrats Hermann von Graevenitz in Danzig geboren, trat beim 2. Garderegiment zu Fuß in Berlin unter die Fahnen. Später studierte er an den Universitäten Berlin und Heidelberg.

Film

„Steingewordene Geschichte." Unter dem Titel „Steingewordene Geschichte" wurde ein neuer Kulturfilm gedreht, dessen Schöpfer Werner Funck ist. Der Film gibt nicht nur Ausschnitte des Stadtbildes von Würzburg, sondern läßt auch die bedeutsame geschichtliche Epoche der Bauernkriege aufleben und deutet Leben und Werk Tilmann Riemenschneiders. Die Musik schrieb Hans Bullerian.

Neuer Terra-Film in Arbeit. Johannes Riemann übernahm in dem Terra-Film „Geliebter Schatz", der unter der Regie von Paul Martin entsteht, eine tragende Rolle. Die weiteren Hauptdarsteller sind Dorit Kreysler, Ida Wüst und Harald Paulsen.

Aus dem Wartheland

Schutz der Landschaft

Eine bedeutende Aufgabe des Aufbaues ist die Gestaltung der Landschaft in unserem Warthegau, die in der Polenzeit stark vernachlässigt wurde. Hierzu gehört vor allem der Schutz der Parkanlagen, die wir auch hier in ausgedehntem Maße haben. Dort können wir uns zu allen Tageszeiten erholen, ausspannen und neue Kräfte sammeln. Es ist daher die Pflicht aller Besucher solcher Anlagen, daß sie Bäume und Sträucher schonen. Auf den Parkanlagen der Güter dürfen ansehnliche Bäume, die oft wissenschaftlichen Wert haben, ohne Erlaubnis nicht gefällt werden, und gärtnerische Anlagen historischen Stils keine Veränderung erfahren. Feldgehölze, Baumgruppen, Alleen, Uferpflanzungen und Einzelbäume sind ebenfalls zu schützen, denn sie haben Bedeutung für Klima und Bodenkultur sowie für die Tiere, die bei uns heimisch wurden. Heckenartige Gebüsche, lebende Zäune und sonstige Hecken außerhalb geschlossener Ortschaften können keinesfalls entfernt oder irgendwie beschädigt werden.

Es ist selbstverständlich, daß die gesamte Bevölkerung Interesse daran hat, alles Schöne im Landschaftsbild zu erhalten und zu pflegen, damit das befreite Land ein immer freundlicheres und damit deutsches Gesicht erhält.

S.

Leslau

Re. **Landbedarf der Stadt sichergestellt.** Zwischen dem Landkreis und der Stadtverwaltung fanden unter der Leitung des Regierungspräsidenten schon vor längerer Zeit Verhandlungen statt, an denen die Kreisleitung der NSDAP., die Landwirtschaft und die Forstbehörden teilnahmen. Der Landbedarf der Stadt wird durch die Eingliederung von 5650 ha Land auf 40 bis 50 Jahre sichergestellt. Es besteht die Möglichkeit, etwa 125 000 Menschen dort unterzubringen. Die Industrie erhält etwa 950 000 ha.

Ein zentrales Schulgebäude in Löwenstadt

Es enthält drei Schularten nebeneinander / Das Haus der Otto-Lancelle-Hauptschule

Nicht mitten in der Stadt, sondern auf einem großen freien Platz, etwas außerhalb des Verkehrs, liegt in Löwenstadt die Otto-Lancelle-Hauptschule, die mit einem Heim für die auswärtigen Schüler verbunden ist. Das umfangreiche Gebäude enthält die Volksschule, die Landwirtschaftliche Berufsschule und die Hauptschule mit ihrem Internat. Von den 61 Kindern, die die Hauptschule besuchen, wohnen 41 im Heim. Zwei Klassen beschäftigen sich mit den Anfängern, während eine weitere Klasse Schüler ältere Jahrgänge zusammenfaßt. In dieser Sonderklasse wird der gesamte schulische Stoff in drei Jahren durchgenommen.

Durch die Eröffnung der Hauptschule mit ihrem Heim wurde einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen; denn viele Kinder hatten einen Weg zwischen 8 bis 12 km täglich zurückzulegen, der körperlich zu große Anstrengungen erforderte. Nun sind durch das Wohnen und die Verpflegungsmöglichkeit im Hause ganz andere Voraussetzungen für das Lernen der Jungen und Mädel geschaffen. Nicht nur Schulpflichtige des Landkreises Litzmannstadt sind dort, sondern teilweise kommen die Schüler auch aus weitergelegenen Amtsbezirken.

Wenn man durch die Flure, Klassen und sonstigen Räume geht, dann fällt die besondere Note, die der Schulleiter Hauptlehrer Müller hier gegeben hat, sofort auf. Frische Blattpflanzen lassen den Winter vergessen, die Räume führen in die Welt des deutschen Bauern, des Arbeiters, des Soldaten, die Landschaft des deutschen Ostens grüßt die Jugend, deutsche Städte künden unsere Kultur in Baudenkmälern. Die Einrichtungen sind einfach und gediegen; große Fenster geben einen schönen Ausblick und dem Licht unbeschränkten Zutritt. Die Schlafsäle der Jungen und die der Mädchen sind geräumig und entsprechen ebenso wie die Waschgelegenheiten den hygienischen Anforderungen. Das Lesezimmer und die Aufenthaltsräume beherbergen nette kleine Tische, an denen die Kleinen in Arbeitsgemeinschaften ihre Aufgaben machen. Jeder Schüler hat seinen eigenen Schrank, wo er seine Sachen gut unterbringen kann. Eine geschickte Einteilung der Arbeits- und Freizeit sowie die ständige Aufsicht durch die Lehrkräfte garantieren ein gutes Vorwärtskommen der Jugend in jeder Beziehung.

Als die Einrichtung dieser Hauptschule seitens der Regierung geplant wurde, setzte sich der Amtskommissar von Löwenstadt sofort lebhaft für das Gelingen ein und ließ keine Bemühungen unversucht, so daß heute der Aufbau dieser Schule erreicht ist.

S.

Löwenstadt

S. **Achter Stenografiekursus beginnt.** Das Berufserziehungswerk gibt aufwärtsstrebenden Menschen Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu vervollkommnen und eröffnet auch in unserer Stadt einen Stenografiekursus, der am 14. d. M. beginnt.

Alexandrow

S. **Kaufmännisches Rechnen wird gelehrt.** Anfang des kommenden Monats läuft ein Kursus „Kaufmännisches Rechnen" als Vorstufe zur Buchführung an. Auch hier sorgt das Berufserziehungswerk der DAF. für berufliche Fortbildung.

Gauhauptstadt

92 Bezirksschornsteinfegermeister verpflichtet. Im Rahmen einer feierlichen Innungsversammlung wurden im großen Meistersaal des Hauses des Deutschen Handwerks in Posen 92 Bezirksschornsteinfegermeister des Regierungsbezirks Posen durch den Regierungspräsidenten endgültig bestellt und verpflichtet. Obermeister Wolff sprach über den Aufbau des Schornsteinfegerhandwerks im Warthegau und über Heranziehung des Nachwuchses. Als erstes Handwerk des Gaues erhielt das Schornsteinfegerhandwerk eine berufseigene Schule, in der Lehrlinge, Gesellen und Meister geschult werden können. Besonderen Dank erhielt Senator Hohenfeld für die Spende von 50 000 RM. aus Mitteln des Schadenverhütungsfonds. Dieses Geld ist für den Bau des neuen Schulungsheims in Kalmar bestimmt. Regierungspräsident Staatsrat Dr. Böttcher verpflichtete die neuen Schornsteinfegermeister, nachdem er ihnen die Bestallungsurkunden überreicht hatte.

Kalisch

Jl. **„Der verkaufte Großvater."** Mit dieser köstlichen bäuerlichen Groteske erfreute die Landesbühne Gau Wartheland in Kalisch und Ostrowo. Intendant Hans Rainer sorgte mit seiner Inszenierung im Rahmen der stilgemäßen Bühnenbilder von Edgar Zapp für einen vergnüglichen Ablauf des Spiels. Als „verkaufter Großvater" hat Hans Rainer beste Gelegenheit, mit seinem Spiel, seinem Humor und seinen Eulenspiegeleien die Handlung zu würzen. Die Groteske wurde zu einem Erlebnis.

Ostgaue und Generalgouvernement

Lautenburg. Töpferwerkstätten. In die Töpferwerkstätten von Lautenburg ist neues Leben eingekehrt. Eifrig wird an den schönen Gegenständen gearbeitet, die überall gern gekauft werden. Viele Töpfe und Kannen werden heute noch in der gleichen Art mit der Hand gedreht, wie einst in der Ordenszeit, als dieses Handwerk in Westpreußen eingeführt wurde.

Marienburg. Verkehrsunfall. Im Stuhmer Weg fuhr ein Lastkraftwagen eine Gruppe von Fußgängern an und verletzte einen von ihnen schwer und fünf andere leicht.

Elbing. Im letzten Augenblick gerettet. Mehrere Jungen vergnügten sich auf dem Eis des Badebeckens in Klein Röbern. Die Eisdecke war noch recht dünn, und einer der Jungen brach plötzlich ein. Seine Hilferufe hörten zwei Männer, denen es gelang, mit einer langen Leiter den Jungen zu retten, der sich am Eisrand festgehalten hatte. Der Junge war völlig erschöpft.

Krakau. Einsatz der Metallarbeiter. Im Generalgouvernement herrscht großer Mangel an Metallhandwerkern, zumal die Umschulung der polnischen Arbeitskräfte nicht so rasch vor sich geht. Aus diesem Grunde haben die Metallhandwerkerschulen, wie z. B. in Reichshof, mit kriegswichtigen Betrieben Abkommen getroffen, wonach sich die Schüler des dritten Jahrganges den Betrieben als Arbeitskraft zur Verfügung stellen; gleichzeitig wird dieser praktische Einsatz als drittes Lehrjahr gewertet, und die Schüler schließen ihre Ausbildung mit einem praktischen Befähigungsnachweis durch den Einsatz in den Betrieben des Generalgouvernements ab.

L. Z.-Sport vom Tage

Die neue Grundschule des Schilaufes im NSRL. stark vereinfacht

Das Fachamt Schilauf im NS.-Reichsbund für Leibesübungen hat nach dem Grundsatz, in der Grundschule des Schilaufes so einfach wie nur möglich zu unterrichten und nur wirklich Brauchbares zu lehren, im Aufbau des amtlichen Lehrplanes „Neuzeitlicher Schilauf" erhebliche Änderungen vorgenommen. Drei Hauptabschnitte gliedern den Plan, nämlich die grundlegende Einführung in die Schibewegung durch Gehen und Laufen, dann die Schulung der Standsicherheit im Gelände und schließlich die Erlernung der Richtungsänderungen in der Abfahrt. Der neue Lehrplan gibt zwei Möglichkeiten, um die Richtung zu beeinflussen, und zwar Ablenkung der Schis durch Gegenstemmen und Ablenkung der Schis durch Körperschwung. Das erstere ist für den Anfänger wohl am geeignetsten; fraglos ist aber die schwunghafte Richtungsänderung, das Endziel. Stemmbogen und Stemmkristiania in einer ganz bestimmten und alleingültigen Ausführungsform werden von dem neuen Lehrplan abgelehnt; denn aus der dogmatischen Form der alten Lehrweise ist das Lernen für die Praxis geworden, und wer die Grundbedingungen der neuen Schi-Schule beherrscht, der wird sich auch im Gelände und auf der Schitour zurechtfinden.

Vor neuen Länderringkämpfen

Der Reigen der schwerathletischen Länderwettkämpfe Deutschlands wird, nachdem die Gewichtheber-Begegnung Deutschland—Ungarn in München verschoben werden mußte, mit dem Ringkampf Italien—Deutschland am 31. Januar in Nürnberg eröffnet. Es folgt sodann die erste Begegnung des schon lange geplanten Dreikampfes Italien—Ungarn—Deutschland im Ringen vom 5. bis 7. März in Budapest, während im Sommer in Italien und im Herbst auf deutschem Boden weitere Begegnungen dieser Art abgewickelt werden sollen. Im April und Mai sind Kämpfe mit Schweden und Dänemark geplant sowie auch der Rückkampf gegen Kroatien. Schließlich steht auch ein Ländertreffen mit der Slowakei in Aussicht. Dazu sind einige internationale Ringkampfveranstaltungen mit finnischen, schwedischen, ungarischen, dänischen und italienischen Ringern in verschiedenen Orten des Reiches beabsichtigt.

Kneift Lydia Veicht?

Wie von zuständiger Stelle gemeldet wird, hat Lydia Veicht (München) endgültig darauf verzichtet, ihre Meldung zur Deutschen Kunstlaufmeisterschaft am 9./10. Januar in Hamburg zu erfüllen. Sie begründet dies damit, daß sie sich nicht in bester Form fühlt und es daher ihrem Rufe als frühere deutsche Meisterin schuldig sei, einer Niederlage aus dem Wege zu gehen. Das ist natürlich eine gänzlich unmögliche sportliche Auffassung, die, sollte sie zutreffen, zweifellos noch ein Nachspiel haben wird.

Rekordschwimmer Heina in Litzmannstadt

In dem am kommenden Sonntag im Hallenbad in der Dietrich-Eckart-Straße stattfindenden Kampf der Mannschaften des Generalgouvernements und Litzmannstadts wird für unsere Stadt der bekannte Rekordschwimmer Heina (früher Gladbeck), der jetzt bei der Polizei ist, an den Start gehen. Er stellt eine wertvolle Verstärkung und ein Gegengewicht gegen die Extraklasseschwimmer des GG. dar. Mit einem außerordentlich interessanten Kampfe der beiden Mannschaften, die auch im Wasserball gegeneinander antreten, ist daher zu rechnen.

FAMILIENANZEIGEN

Y *Die Geburt ihres ersten Kindes, DIETER-HORST, zeigen hiermit hocherfreut an: Alfons Meier, z. Z. bei der Wehrmacht, und Frau, Hildegard Meier, geb. Haak, z. Z. Krankenhaus Mitte.*

∞ *Ihre Vermählung geben bekannt: WILHELM KAY, z. Z. Uffz. i. e. St. O. K., und Frau, CHRISTEL, geb. WIESELER. Erhard-Patzer-Straße 48, den 9. 1. 1943.*

∞ *Ihre am 9. 1. 1943 um 10.45 Uhr stattfindende Eheschließung geben bekannt: OTTO MAGIN und WANDA SCHEFFLER.*

Am 6. 1. 1943 ist nach kurzem, aber schwerem Leiden unser liebes

Gretchen

im Alter von 1 Jahr und 5 Mon. sanft entschlafen. Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 9. 1. 1943, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

In tiefer Trauer:
Olga und Artur Mewus.

UNTERRICHT

Wer erteilt gründlichen Klavierunterricht für Fortgeschrittenen? Angebote unter 6159 LZ.

Für Schüler der 4. Oberschulklasse Nachhilfe in Mathematik und Latein gesucht. Fernruf 173-76.

Wer erteilt Unterricht in Mathematik? Angebote unter 6151 an die LZ.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Eine Durchschreibebuchhaltung bedeutet Leistungssteigerung! Für jeden Betrieb die geeignete HL Finanz-, OHA Finanzbuchhaltung und HL Lohn- u. Gehaltsbuchhaltung. Lieferung und fachmännischen Rat durch Harry Anderson, Organisationsmittel, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 64.

Punkt ● für Punkt ●
Ihrer Kleiderkarte gut anzuwenden lehrt Sie das Fachgeschäft für Bekleidung Schmechel & Sohn, Adolf-Hitler-Straße 90.

Velox - Lager - Durchschreibebuchhaltung
zu haben bei Generalvertreter Lotte Lenz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 123, Ruf 237-62.

Bau-Reinigungsarbeiten
(Frauenkolonne) führt aus O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmeister. Moltkestraße 121/26. Ruf 118-88

VERSTEIGERUNGEN

Freiwillige Versteigerung am 9. Januar 1943, 10 Uhr in Litzmannstadt, Krefelder Straße 15, W. 68: Möbel, Betten, Geschirr, Kleider, Wäsche zum höchstzulässigen Gebot.
Michalik, Gerichtsvollzieher.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

8/43. **Verteilung von Wild und Geflügel.** Deutsche Verbraucher die bei nachstehenden Wild- und Geflügelverteilern eingetragen sind, erhalten sofort nach Eintreffen der Ware Wild oder Geflügel auf die Abschnitte a bis d 43 der Eierkarte laut nachstehender Nummernfolge:

Bernstein, E.	Nr.	501 — 1120	Schäfer, Paul	Nr.	601 — 700
Brendel, E.	„	501 — 900	Schultz, Johann	„	201 — Ende
Böhmert, G.	„	601 — 1250	Thiede, Ferd.	„	251 — Ende
Dahlke, Adolf	„	2301 — Ende	Tomropp	„	251 — Ende
Justen, Karl	„	601 — Ende	Warren, Theodor	„	141 — Ende
Koschade, Hedwig	„	401 — Ende	Wildemann, Lotte	„	801 — Ende
Semmel, A.	„	1321 — 1650	Wolter, Hugo	„	1501 — Ende
Müller, Paul	„	2251 — 2350	Toller, R.	„	2101 — 2300

Beim Bezug des Geflügels oder Niederwildes ist die Eierkarte und der Kundenausweis für Wild und Geflügel vorzulegen. Die Verbraucher werden angehalten, das ihnen zustehende Geflügel oder Wild schnellstens abzunehmen. Nachzügler können erst bei der nächsten Belieferung berücksichtigt werden, soweit die Mengen vorhanden sind. **Ein Bezugsrecht auf eine bestimmte Warenart besteht nicht.** Die Wild- und Geflügelkleinverteiler werden darauf hingewiesen, daß die Verteilung nur auf den Abschnitt a bis d 43 zu erfolgen hat. Litzmannstadt, den 7. Januar 1943. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

9/43. **Ausgabe von Marinaden.** Deutsche Verbraucher die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind erhalten ab sofort 125 g Marinaden auf den Abschnitt 1 der Fischkarte (Marinaden):

Bauer, Erich	Nr.	4271 — Ende	Gebr. Griesel	Nr.	12671 — Ende
Bruck, Robert	„	9051 — Ende	Mewus, Oskar	„	6751 — Ende
Ernst, Elwira	„	10001 — Ende	Schmidt, Rudolf	„	12871 — 14070
Fritze, Irma	„	10231 — Ende			

Bei nachstehenden Fischkleinverteilern erfolgt die Ausgabe auf den Abschnitt 3 der Fischkarte (Marinaden):

Auffanges,	Nr.	421 — 1020	Hampel, Hugo	Nr.	231 — 830
Bauer, Erich	„	1 — 520	Laudel, Klara	„	451 — 1050
Braun, Else	„	1 — 600	Lück, Otto	„	671 — 1270
Bruck, Robert	„	1 — 480	Mewus, Oskar	„	1 — 180
Ciotuch, Irene	„	401 — Ende	Müller, Julius	„	551 — 1150
Ernst, Elvira	„	1 — 1070	Mündel, Gustav		851 — 1450
Fritze, Irma	„	1 — 800	Owsiak, Karl	„	1241 — Ende
Follak, Alfons	„	551 — 1150	Roth, Irma	„	951 — 2150
Gampe, Hugo	„	1 — 1200	Schwartz, Olga	„	321 — 920
Gampe, Robert	„	301 — 900	Skwirsch, Lorenz	„	371 — 970
Gebr. Griesel	„	1 — 450	Zielke, Emma	„	271 — 870

Bei nachstehenden Fischkleinverteilern erfolgt die Ausgabe auf den Abschnitt 4 der Fischkarte (Marinaden):

Ciotuch, Irene	Nr.	1 — 80	Owsiak, Karl	Nr.	1—550

Verbraucher die eine bestimmte Fischart ablehnen, haben keinen Anspruch auf Nachlieferung. Litzmannstadt, den 7. Januar 1943. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abteilung B.

MIETGESUCHE

Gut möbliertes Zimmer, möglichst Stadtmitte, von Polizeibeamten ab sofort gesucht. Angebote unter 6106 an LZ.

Fabrikdirektor aus Mitteldeutschland sucht ein oder zwei möblierte Zimmer in gutem Hause, möglichst mit Klavier. Angebote unter 6082 an LZ.

Möbliertes Zimmer, evtl. zwei, von Wehrmachtangehörigem, der im Monat nur 2—3 Tage in Litzmannstadt ist, für sofort zu mieten ges. Ang. 6148 an LZ.

KAUFGESUCHE

Kaufe gut erhaltenen Wintermantel, Gr. 1,60 m. Angebote: Umsiedlerin Frau Rese Lerch, Wendener Straße 1/3.

Unkrautvertilgungsmittel waggonweise zu kaufen gesucht. Angebote u. 6120 LZ.

Suche Wäschemangel, 3-Walzen-System, in Breite von 1,10 bis 1,50 m, neu oder gebraucht. Paul Ober Fridericusstr. 44/44

Kaufe Pelzbesatz oder Silberfuchskragen, evtl. andere Felle für Damenmantel. Zuschriften unter 6072 an LZ.

Kinderbett (Nickel) mit Matratze und Kleiderschrank für Kinderzimmer zu kaufen gesucht. Ang. u. 6131 an die LZ.

Kinderwagen (tief), gut erhalten, zu kaufen gesucht Hindenburgplatz 2, W. 13.

VERLOREN

Haushaltsausweis auf den Namen Johann Effenberger, Fridericusstraße 20, verloren.

Blauer Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 133 315 auf den Namen Selma Kitzmann in Schieratz verloren.

Verw. Soldat hat Zeiß-Ikon-Fotoapparat, 6×9, in Zufuhrbahn Zgierz—Litzmannstadt 31. 12., 16 Uhr, liegengelassen. Ehrl. Finder wird gebeten, gegen Belohnung abzug. Res.-Laz. Zgierz, auf Wache.

Brauner Fohlen-Muff am 4. 1. 1943 in der Adolf-Hitler-Straße verloren. Gegen Belohnung abzugeben Schlageterstraße 60, W. 3, Fernruf 227-14.

ZUGELAUFEN

Hund zugelaufen, weiß, mit grau-braunen Ohren. Abzuholen gegen Zurückerstattung der Unkosten bei Schmeida, General-Litzmann-Straße 38/5.

VERSCHIEDENES

Wer gibt Auskunft an R. B. Futterleib, Kleve (Rhld.), Mausgarten 35, über Paul Menschel, dessen Bruder Hugo Mentschel, war früher Obermeister bei B. Goldblum, Ziegelstraße, und Bruno Förster, Meister, früher Panskastraße 66 wohnhaft.

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestraße. Freitag, 8. 1., 19.30 Uhr E-Miete Freier Verkauf. Zum letzten Male **„Hänsel und Gretel".** — Sonnabend, 9. 1., 15 Uhr Freier Verkauf **„Schneewittchen".** — 19.30 Uhr G-Miete Fr. Verkauf **„Kollege kommt gleich".** — Sonntag, 10. 1., 14 Uhr Freier Verkauf **„Wiener Blut".** 19.30 Uhr Freier Verkauf **„Die lustige Witwe".** — Montag, 11. 1., 19.30 Uhr KdF. 2 Ausverkauft **„Was Ihr wollt".**

Kammerspiele, General-Litzmann-Straße 21. Sonnabend, 9. 1., 19.30 Uhr Ausverkauft **„Almée".** — Sonntag, 10. 1., 19.30 Uhr KdF. 12 Ausverkauft **„Almée".**

Stimmbegabte Herren zur Mitwirkung in der nächsten Opernaufführung der Städtischen Bühnen gesucht. Anmeldung umgehend Moltkestraße 144, II. Stock.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche Der Veit-Harlan-Farbfilm der Ufa: **„Die goldene Stadt"*** mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klinger, Kurt Meisel, Rudolf Prack, Annie Rosar. Telefonanrufe können nicht entgegengenommen werden. Vorverkauf für Sonnabend und Sonntag von 12 bis 16 Uhr.

Ufa-Casino. Jugendvorstellungen Freitag, d. 8., Sonnabend, d. 9., Montag, d. 11. um 12.30 Uhr, Sonntag, d. 10. um 9.30 und 12 Uhr: **„Wundervolle Märchenwelt".**

Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15, 20 Uhr, sonntags auch 12 Uhr **„Stimme des Herzens".*** Ein Berlin-Film mit Marianne Hoppe, Ernst von Klipstein, Carl Kuhlmann. Vorverkauf ab 12, sonntags 10.30 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche: **„7 Jahre Glück".*** Theo Lingen, Hans Moser, Wolf Albach-Retty, Hannelore Schroth. Keine telefon. Vorbestellungen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 u. 20 Uhr. Erstaufführungsfilm des Scalera Verleih Bavaria-Filmkunst **„Tosca"*** mit Imperio Argentina. Musik von Puccini. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 9. und 10. Januar 11 und 13 Uhr Jugendvorstellungen **„Prinzessin Sissly".** Dazu die neueste Wochenschau. Kartenverkauf ab 9 Uhr.

Capitol, Ziethenstr. 41. Anfangszeiten: 15, 17.45, 20 Uhr **„6 Tage Heimaturlaub"**** mit Gustav Fröhlich, Maria Andergast, Hilde Sessak, Käthe Haack. Neueste Wochenschau.

Capitol. Nur Sonnabend 13 Uhr u. Sonntag 10.30 Uhr, Nach Karl May's Erzählungen: **„Durch die Wüste".*** Neueste Wochenschau.

Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr **„Der zerbrochene Krug"*** mit Emil Jannings.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr. **„Verdacht auf Ursula".***

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr, sonntags 13, 14.45, 17 u. 19.30 Uhr **„Kopf hoch, Johannes".*** Sonntags nur geschlossene Vorstellungen. An Sonn- und Feiertagen Vorverkauf ab 10 Uhr.

Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr **„Violanta".***

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr **„Zwei in einer großen Stadt".***

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 u. 20 Uhr, sonnt. 15 Uhr **„G.P.U."*** Ein Film, der uns einige der Verbrechen zeigt, die die G.P.U. außerhalb der Sowjet-Union auf sich geladen hat. Jugendprogramm 15 Uhr, sonntags 10 Uhr. Es läuft das Märchen **„Frieder und Catherlieschen"** und ein Kasperfilm.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 12 Uhr **„Maskerade"*** mit Paula Wessely, Olga Tschechowa, Adolf Wohlbrück.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr **„Das große Spiel".***

Turm, Meisternausstraße 62. Beginn: 15, 17.30 und 20 Uhr **„Heimat"**** mit Zarah Leander.

Pabianice — Capitol. 16 Uhr Märchenvorstellung **„Hänsel und Gretel".** 20 Uhr **„Schüsse in der Wüste".****

KONZERTE

Kreiskulturring Litzmannstadt. Städtisches Kulturamt. **Viertes Sinfonie-Konzert** des Städtischen Sinfonie-Orchesters (Reihe B) am Dienstag, dem 12. Januar 1943, um 19.30 Uhr, im Sängerhaus, General-Litzmann-Straße 21. Solist: Theo Schürgers, Berlin, Violoncello. Leitung: Adolf Bautze. Robert Schumann, Ouvertüre, Scherzo und Finale op. 52; Johann Nepomuk David, Partita II, Werk 27 (1940); Anton Dvorak, Konzert für Violoncello und Orchester op. 104; Gottfried Müller, Variationen über ein deutsches Volkslied op. 2. Eintrittspreise: 5, 4, 3, 2 RM. Vorverkauf: Theater- und Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

N. S. R. L.

Turn- und Sportgemeinschaft „Kraft". Am Sonnabend, dem 9. Januar 1943, 20 Uhr, findet im Gemeinschaftsheim, Adolf-Hitler-Straße 243, unsere diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Der Gemeinschaftsführer.

Eishockeyspieler, Eiskunstläufer(innen) meldet Euch bei der SG. Union 97 Freitag, den 8. 1., 20 Uhr. Zusammenkunft aller Eissportler im Gemeinschaftsheim, Adolf-Hitler-Straße 254. Neuanmeldungen werden daselbst entgegengenommen.
Der Gemeinschaftsführer.

Großkonzert
für das WHW.
Am Sonnabend, dem 16. 1. 43, in der Sporthalle am HJ.-Park
Ausführende:
Gaumusikzug des RAD.
Musikkorps der Schutzpolizei
Beginn 19.30 Uhr
Saalöffnung 19 Uhr
Karten nur durch die NSV.-Ortsgruppen erhältlich

Ein humorsprühender Bavariafilm mit einer Fülle urkomischer Situationen und Einfälle
2. Woche
RIALTO

EUROPA
Schlageterstraße 94
Ab heute

Ein Berlin-Film mit
Marianne Hoppe, Ernst v. Klipstein, Carl Kuhlmann
Für Jugendliche nicht zugelassen
14.30, 17.15, 20, sonntags auch 12 Uhr
Vorverkauf 12, sonntags 10.30 Uhr

CAPITOL
15⁰⁰, 17⁰⁰ und 20⁰⁰ Uhr
6 Tage Heimaturlaub
mit Gustav Fröhlich, Maria Andergast, Hilde Sessak, Käthe Haack
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen!
Neueste Wochenschau
Sonnabend 13 Uhr u. Sonntag 10⁳⁰ Uhr
Nach Karl May's Erzählungen
„Durch die Wüste"
Jugendliche zugelassen!